

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen ... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:- Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-

Nummer 106

Verkehrspreis Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 7. Mai 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Reichskanzler Müller hat dem neuen österreichischen Bundeskanzler Streinow auf dessen Begrüßungstelegramm ein herzlich gehaltenes Antworttelegramm gesandt.

Der vom Schweizerischen Ständerat eingesetzte Ausschuss für die Reform des Schweizerischen Strafgesetzbuchs hat mit Stimmenmehrheit die Einführung der Todesstrafe in der Schweiz abgelehnt. Das Höchstmaß der Zuchthausstrafe wurde vom Ausschuss von 15 auf 20 Jahre erhöht.

In einer Dynamitfabrik bei Charleroi (Belgien) ereignete sich eine Explosion, bei der drei Arbeiter getötet wurden. Das Fabrikgebäude ist vollständig zerstört worden.

Der spanische Diktator Primo de Ribera erklärte in einer Rede, Spanien sei für einen Wechsel in der Regierung noch nicht reif, und er denke deshalb nicht daran, dem König eine Aenderung der Regierung vorzuschlagen.

Bei dem Erdbeben in Torkmenien sind 1000 Menschen getötet worden. Mehrere Dörfer wurden vollkommen zerstört. Die Sowjetregierung hat auf das Ersuchen der persischen Ortsbehörden Nahrungsmittel und Arznei nach dem Erdbebengebiet entsandt.

In Jussou (Mandschurei) kamen bei einem Kinobrand 27 Personen ums Leben. Das Kino wurde vollständig eingeäschert.

Nach einer Meldung aus Peking versuchten Attentäter den Zug Marjall Jengs, der selbst zufälliger Weise nicht in ihm fuhr, in die Luft zu sprengen. Vier Wagen wurden dabei vollkommen zerstört. Sieben Soldaten der Leibwache sind ums Leben gekommen.

Eine Milliarde Reichsmark.

Es ist an dieser Stelle bereits mehrfach auf die schwierige Finanzlage und auf die schlechte Kassensituation des Reiches hingewiesen worden. Schon seit längerer Zeit waren die Kassenbestände so zurückgegangen, daß der Reichsfinanzminister sich an jedem Monatsanfang in einer peinlichen Verlegenheit sah: er war außerstande, den laufenden Verpflichtungen der Reichskasse — Gehaltszahlungen, Ueberweisungen an die Länder usw. — nachzukommen. Im März und April sind diese Schwierigkeiten dadurch behoben worden, daß sich das Reich bei den großen Berliner Banken Geld borgte. Selbstverständlich zu einem entsprechend hohen Zinssatz. Es hat sich dabei Male um einen kurzfristigen Pump gehandelt, d. h. die Beträge müssen sehr bald wieder zurückbezahlt werden. Nun kann mit dieser Art der Ueberwindung von finanziellen Schwierigkeiten natürlich nicht einfach weitergemacht werden. Es war schon beim letzten Mal schwierig, die Banken zur Vergabe eines Darlehens zu bewegen. Aber abgesehen davon ist es auch ein nicht sehr würdiger Zustand, wenn das Reich sich mit derartigen Geldwünschen fortsetzt, an die großen Banken wenden muß. Deshalb hat sich die Reichsregierung jetzt dazu entschlossen, einen anderen Weg zu beschreiten: es soll eine Reichsanleihe aufgenommen werden, außerdem will das Reich die in seinem Besitz befindlichen Vorkassensaktien der Reichsbahn in eine Leihkassanleihe veräußern.

Die geplante Reichsanleihe stellt für Deutschland einen ganz neuen Typ dar. Sie soll die sehr beträchtliche Summe von 500 Millionen Reichsmark erbringen. Als Anreiz zur Zeichnung sollen 7 Prozent Zinsen bezahlt werden, außerdem aber — und das ist das Neue und Eigenartige — sollen die gezeichneten Anleihebeträge steuerfrei sein. Sie werden also nicht der Vermögenssteuer unterliegen, ebenso werden die Zinsen daraus einkommensteuerfrei bleiben und schließlich wird bei der Auszahlung der Zinsscheine keine Kapitalertragsteuer abgezogen werden.

Man sieht, es sind große Vergünstigungen, die den Anleihegebern in Aussicht stehen. Der Reichsfinanzminister hofft, daß diese Vergünstigungen einen Anreiz bieten, die Anleihe in großem Umfange zu zeichnen, so daß der erwartete Betrag auch tatsächlich hereinkommt. Ob sich diese Hoffnung in vollem Ausmaße erfüllen wird, bleibt abzuwarten. In den Kreisen des städtischen und ländlichen Mittelstandes ist jedenfalls nicht sehr viel zu holen, weil flüssiges Geld zur Anlage in Wertpapieren fast ganz fehlt. Der Reichsfinanzminister hofft auch, daß von den Kapitalisten, die in der letzten Zeit aus Deutschland in das Ausland abgezogen sind, durch die günstigen Bedingungen der neuen Anleihe wieder etwas zurückgeholt werden kann. Auch hierüber läßt sich im Voraus noch nichts sagen. Es wäre aber zu begrüßen, wenn sich diese Hoffnung erfüllt. Die Anleihe soll eine verhältnismäßig kurze Laufzeit haben, man rechnet damit, daß das Reich nach etwa fünf Jahren ein Rückzahlungsrecht haben soll.

Einen weiteren erheblichen Betrag will die Reichsregierung durch die Veräußerung von Reichsbahnvorkassensaktien, die sich in ihrem Besitz befinden, erzielen. Es ist daran gedacht, diese Aktien an öffentliche Sparkassen, Girozentralen, Landes- und Kommunalbanken, sowie an die verschiedenen staatlichen Sozialversicherungsanstalten zu verkaufen. Diese Stellen können die Aktien natürlich nicht auf einmal, sondern nur nach und nach — je nach den ihnen zurliegenden Mitteln — aufnehmen. Insgesamt sollen innerhalb

von zwei Jahren etwa 480 Millionen Reichsmark ausgebracht werden. Rechnet man dazu die 500 Millionen Reichsmark, die als Ertrag der Reichsanleihe vorgesehen sind, so kommt man auf eine Summe von annähernd 1000 Millionen Reichsmark, also auf 1 Milliarde Reichsmark, die innerhalb ganz kurzer Zeit zugunsten des Reiches aus dem Kapitalmarkt herausgezogen werden soll!

Man darf gespannt darauf sein, wie dieses Experiment verlaufen wird. Sein Gelingen hängt wohl nicht zuletzt davon ab, ob sich auch das Ausland an der Anleihe beteiligt. Das aber wird wiederum von dem Ausgang der Pariser Reparationsverhandlungen irgendwie abhängig sein. Jedenfalls zeigt aber der ganze Plan wieder den Ernst der Finanzlage des Reiches. Auch wenn die Durchführung des Projekts gelingt, wenn also das Reich in den Besitz sehr erheblicher Varmittel kommt, wird trotzdem und erst recht die alleräußerste Einschränkung in den Reichsausgaben unbedingt notwendig sein. Denn die Zinslast, die das Reich durch die Anleihe auf sich nimmt, ist sehr groß und bedeutet wiederum eine erhebliche Steigerung der Ausgaben. Und schließlich können finanzielle Schwierigkeiten nur vorübergehend durch Aufnahme von Anleihen behoben werden. Eine endgültige Lösung ist das nicht. Neue Anleihen bedeuten ja nicht neues Vermögen, wohl aber neue — Schulden. Deshalb wird es Aufgabe des Reichsfinanzministers sein müssen, sofort nachdem er sein jetziges Projekt, das die augenblicklichen Schwierigkeiten beseitigen soll, durchgeführt hat, einen Plan für die definitive Sanierung der Reichsfinanzen auszuarbeiten. Es scheint uns allerhöchste Zeit, an diese schwierige, sehr schwierige Aufgabe baldmöglichst heranzugehen.

Die Pariser Beratungen.

Neben den Vermittlungsvorschlägen des Amerikaners Owen Young auf der Pariser Reparationskonferenz wird gemeldet, daß er 37 deutsche Jahresleistungen von 2040 und 2080 Millionen Goldmark im Durchschnitt vorsieht. Außerdem verpflichtet sich Deutschland, vom 37. bis 58. Jahre die interalliierten Schulden an Amerika zu bezahlen, wobei ihm die Gewinne der geplanten Reparationsbank für internationale Zahlungen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die von den Deutschen zu zahlenden Jahresleistungen liegen unter den von den Gläubigermächten geforderten Beträgen. In Kapital ausgedrückt bedeutet dies einen Unterschied von 3 1/2 Milliarden Goldmark. Uebereinstimmend wenden sich die Pariser Mächte dagegen, daß diese Herabsetzungen auf Kosten der Reparationszahlungen erfolgen sollen, während die amerikanischen Forderungen unverzüglich seien. Der französische Anteil an den Reparationszahlungen würde danach von 48 auf 36 Milliarden Franken zurückgehen. Hier wird der größte Widerstand der französischen Sachverständigen zu erwarten sein.

Einzelheiten des Young-Planes. — Die deutschen Vorbedingungen.

Der neue amerikanische Vorschlag geht von folgenden Jahresraten aus: Die deutschen Zahlungen sollen mit 1675 Millionen Mark (oder 1650 Millionen) beginnen und jährlich um je 25 Millionen ansteigen. Im Laufe der 37 Jahre werden sie einen Durchschnitt von 1980 Millionen ergeben. Ein Teil dieser Zahlungen ist transferenfähig. Das geometrische Mittel der ersten zehn Jahre beläuft sich auf 1760 bis 1787. Der Zinsendienst für die Dawes-Anleihe ist hierbei nicht einbezogen. Falls man ihn hinzurechnet, ergibt sich ein Jahresdurchschnitt während der ersten 37 Jahre von 2049 Millionen, während die Gläubiger einen geometrischen Jahresdurchschnitt von 2198 in ihrer bekannten Denkschrift auf der Grundlage von 5 1/2 v. H. gefordert hatten.

Die deutschen Vorbedingungen für die Annahme des Young-Vorschlages sind in der Nacht zum Montag fertiggestellt und Montag früh durch Dr. Schacht Owen Young überreicht worden.

Es handelt sich hierbei vor allem um eine Art Revisionsklausel, die auf Antrag des Reiches eine neue Schätzung der deutschen Leistungsfähigkeit auslösen muß. Es dürfte dabei wohl ein auf zwei Jahre berechnetes Transfer-Moratorium vorgesehen sein, das notwendigfalls auch dadurch erreicht wird, daß die innere Aufbringung der Kriegsschuldungen für eine gewisse Zeit eingestellt werden könnte. Diese Revisionsklausel dürfte für die Anwendung des zukünftigen Young-Planes von besonderer Bedeutung sein.

Vor der Entscheidung.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben sich die deutschen Sachverständigen unter gewissen Vorbehalten, die schriftlich festgelegt wurden, mit dem amerikanischen Vermittlungsvorschlag einverstanden erklärt. Die Stimmung in Paris ist im allgemeinen gemäßig optimistisch, jedoch für alle Möglichkeiten gewappnet. Man weiß, daß erst nach der Rückkehr des französischen Delegierten Moreaus die Entscheidung fallen kann. Nachrichten, die von einer Zustimmung der Engländer, Italiener und Japaner zu dem Young-Schacht-Vorschlag wissen wollen, sind verfrüht, wenn auch nicht gänzlich unrichtig, daß gerade die Angehörigen dieser drei Staaten mehr Entgegenkommen beweisen als die Franzosen und Belgier.

Wenn auf alliierter Seite eine vernünftige und ruhige Auffassung der Sachlage Boden gewinnt, so wird man sich sagen müssen, daß die deutschen Sachverständigen weitergegangen sind, als sie vielleicht vor sich selbst und vor ihrem Volke verantworten können werden.

Dienstag Vollziehung der Konferenz?

Der letzte Plan der Pariser Sachverständigen ist unter Zustimmung aller Gläubigermächte durch den Engländer Sir Josiah Stamp und Dr. Schacht in allen Teilen durch beraten worden. Auf englischer Seite verläutet, die Vorbehalte, an die von deutscher Seite die Annahme des Vorschlages geknüpft werden, seien rein wirtschaftlicher Natur und in keiner Hinsicht politisch.

Im einzelnen seien sie noch nicht bekannt, doch rechnet man bestimmt damit, daß bei der Frage des Transferschusses der deutschen Zahlungen, die Abschaffung der internationalen Kontrolle, die unter dem Dawes-Plan errichtet wurde, verlangt werde. Nach Abschluß der vorbereitenden Besprechungen wird Sir Josiah Stamp Verhandlungen mit den Vertretern der anderen Gläubigermächte einleiten, um für Dienstag die Einberufung einer Vollziehung zu ermöglichen. Am Dienstag wird auch der französische Hauptbevollmächtigte, Moreau, wieder in Paris sein.

Transferschuss.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat — als die Ergebnislosigkeit der Pariser Reparationsverhandlungen deutlich wurde — sich beeilt zu versichern, Frankreich lehne gern zum Dawesplan zurück. Es mag dahingestellt bleiben, ob das wirklich Poincarés Meinung ist, oder ob der geschickte Staatsmann nicht bloß aus der Not eine Tugend gemacht hat. Für uns stellt sich die Lage wie folgt dar: Wir haben zwar die hohen Summen weiter zu leisten, die der Dawesplan vorsieht. Dafür genießen wir aber weiter uneingeschränkt den „Transferschuss“. Es handelt sich dabei um folgendes: das sogenannte „Transferkomitee“, ein Ausschuss von sechs ausländischen Fachmännern unter Vorsitz des Reparationsagenten Barker Gilbert, darf Barüberweisungen in nichtdeutscher Währungen nur insoweit vornehmen, wie dadurch die deutsche Währung nicht bedroht wird. Eine Bedrohung der Markwährung würde aber eintreten, wenn der Reparationsagent soviel Devisen kaufen würde, daß dadurch die Deckung des anderweitigen deutschen Devisenbedarfes unmöglich würde. Dieser anderweitige Devisenbedarf ist der, welcher der Bezahlung der Anleihezinsen an das Ausland und der Einfuhren aus dem Ausland dient. Dieser anderweitige Devisenbedarf ist unter allen Umständen zwingend und unvermeidlich. Das Transferkomitee muß seine Devisenankäufe, also den Bartransfer an die Reparationsmächte einschränken oder ganz einstellen, wenn die Devisenkurse steigen oder — was dasselbe ist — wenn der deutsche Markkurs sinkt.

In der Pariser Verhandlungskrise hat uns die Presse der Gläubigermächte damit gedroht, daß das Ausland uns nicht mehr in bisherigem Umfange Geld leihen würde. Sie hat sich gewiß keine Illusionen davon gegeben, daß die eigentlichen Leidtragenden dabei die Reparationsländer sein würden, denn diese würden dann keine Barüberweisungen von Deutschland mehr erhalten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Störung in der Kapitalversorgung Deutschlands aus dem Auslande eine schwere Krise in der Auszahlung der in Berlin angekauften Reparationsbeträge an die empfangsberechtigten Länder herbeiführen wird. Dann würden sich unüberwindliche Summen in der Berliner Reparationskasse ansammeln. Der Dawesplan bestimmt, daß diese Ansammlungen fünf Milliarden Mark nicht übersteigen dürfen. Geschieht das doch, so werden die Beträge, die Deutschland in die Reparationskasse einzuzahlen hat, entsprechend gekürzt werden.

Nach den Berliner Unruhen.

Ein Beschluß der Kommunisten.

Die letzten beiden Tage sind in den Berliner Unruhen vierteln ohne Zwischenfall verlaufen. Eine Funktionärversammlung der Berliner Kommunisten hat beschlossen, den Kampf gegen den Polizeiterror, für Demonstrationen, Versammlungen und Koalitionsfreiheit weiterzuführen und zu verstärken.

Besonders das Begräbnis der bei den Unruhen ums Leben gekommenen Arbeiter soll zu einer großen Kundgebung ausgearbeitet werden. Entsprechend den Anweisungen der zentralen Kampfleitung sollen alle Kräfte eingesetzt werden, daß die Arbeiter am Begräbnistag, voraussichtlich am Mittwoch, um 14 Uhr die Betriebe verlassen, und die Parteimitarbeiter in der Zeit zwischen 14 bis 14.15 Uhr die Arbeit aussetzen.

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem am Wednesday 48 Stunden und in Neutölln 36 Stunden völlige Ruhe herrscht, sind die Polizeimaßnahmen in beiden Stadtteilen am Montag aufgehoben worden.

Der Rote Frontkämpferbund hat beschlossen, das vom Hamburger Senat verbundene Reichstreffen zu Pfingsten in Eschwege abzuhalten.

Der Rote Frontkämpferbund in Preußen verboten.

Wie aus Berlin gemeldet wird, hat der preussische Minister des Innern Grzesinski auf Grund der Vorgänge der letzten Tage den Roten Frontkämpferbund für ganz Preußen verboten. Das Verbot tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Eine Ausdehnung des Verbotes auf das Reich ist nicht geplant. Der Reichsinnenminister hat die übrigen Länderregierungen lediglich vom Verbot des Bundes in Preußen in Kenntnis gesetzt.

Zu dem Verbot wird amtlich mitgeteilt: Für das Gebiet des Freistaates Preußen ist mit Zustimmung der Reichsregierung der Rote Frontkämpferbund E. V. einschließlich der Roten Jungfront und der Roten Marine mit allen seinen Einrichtungen aufgelöst, weil aus seinem Verhalten hervorgeht, daß sein Zweck im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen steht. Das Vermögen der betroffenen Organisationen wird gemäß Paragraph 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik und des Paragraphen 3 des Gesetzes vom 22. März 1921 zugunsten des Reiches beschlagnahmt und eingezogen.

Zu Durchführung des vom preussischen Minister des Innern erlassenen Verbots des Rote Frontkämpfer-Bundes einschließlich der Roten Jungfront und der Roten Marine sind bei der Bundesleitung und der Gauleitung Berlin-Brandenburg und bei den Abteilungsleitern der genannten Organisationen das Inventar, das gesamte Material und die Konten beschlagnahmt und sichergestellt worden.

Rot Front auch in Bayern verboten.

Aus München wird amtlich mitgeteilt: Das bayerische Staatsministerium des Innern hat den Rote Frontkämpfer-Bund und die Rote Jungfront in Bayern mit allen Nebenverbänden verboten und aufgelöst. Das Vermögen wurde beschlagnahmt.

Die Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter

Verhärterung des Konflikts.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, tagte dort der Vorstand und der Beirat des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands (Freie Gewerkschaft), um zu dem Lohnkonflikt bei der Reichsbahn Stellung zu nehmen. Der Tagung lag zunächst ein Antrag der mitteldeutschen Organisationen vor, der den sofortigen Streik fordert. Nach langer Debatte wurde folgende Entschliessung angenommen:

„Angesichts der vorhandenen Notlage der Eisenbahnarbeiter ist eine Aufbesserung der Löhne eine unerlässliche Notwendigkeit. Die Konferenz bedauert, daß alle Bemühungen, auf friedlichem Wege zu einem Erfolg zu gelangen, bisher vergeblich waren. Der Vorstand und Beirat sind sich ihrer Verantwortung gegen Staat und Volk voll bewusst. Die Hauptverwaltung der Deutschen Eisenbahngesellschaft hat bisher diese Verantwortlichkeit nicht gezeigt. Sie hat durch ihre schroffe Ablehnung der beschiedenen Forderungen die Lage ungemein verschärft und die Kollegen durch allerlei unangebrachte Maßnahmen geradezu provoziert.“

Der Vorstand wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Organisationen den Streik zu proklamieren, nachdem alle Einigungsversuche resultatlos verlaufen sind.“

Mit dieser Entschliessung ist die letzte Möglichkeit zur Verhinderung des Streiks der Eisenbahnarbeiter nur noch dadurch gegeben, daß noch einmal mit den Vorständen der übrigen Eisenbahngewerkschaften Fühlung genommen werden soll. Diese Verhandlungen sollen am Dienstag in Berlin stattfinden. Außerdem müssen die Spitzengewerkschaften noch einmal befragt werden. Die Gefahr eines Eisenbahnstreiks ist jetzt aber sehr nahegerückt.

Das unruhige Indien.

Zusammenstöße in Bombay. — 21 Tote und 200 Verwundete.

In Bombay ist es neuerdings wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedan gekommen. Bedeutende militärische Verstärkungen aus anderen Garnisonen sind in Bombay eingetroffen. Der Maharadscha von Alwar wurde bei einer Versammlung in der Stadt niedergeschrien. Aus anderen Teilen Indiens kommen beunruhigende Nachrichten. Die Kaufmannschaft in Allahabad ist durch die lebhafteste Tätigkeit revolutionärer Kreise stark beunruhigt, die trotz der aufgestellten polizeilichen Maßnahmen ihre Propaganda fortsetzen.

Die Zahl der Toten in Bombay beträgt nach den letzten Meldungen 21, die der Verwundeten wird mit 200 angegeben. Zu größeren Zusammenstößen ist es nach der Zusammenziehung bedeutender britischer Truppenabteilungen nicht mehr gekommen. Der Aufenthalt auf den Straßen während der Nachtzeit ist verboten, desgleichen die Mitführung von Gegenständen, die als Waffen benutzt werden können. Bisher sind 300 Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Eingeborenenviertel sind alle Geschäfte geschlossen. Die Arbeit ruht.

Ein Sieg Aman Allahs. Nach den letzten Meldungen aus Afghanistan haben die Truppen Aman Allahs unter seiner persönlichen Führung in der Nähe der Stadt Karabag einen Sieg über Habibullah erringen können. Nach den amtlichen Meldungen aus Kandahar haben die Truppen Aman Allahs 4000 Gefangene gemacht. Habibullah ist in seinem Flugzeug nach Kabul abgefliegen, um neue Truppen für den Kampf gegen Aman Allah zu sammeln.



Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 7. Mai. Der über Nacht niedergegangene erquickende Regen hat die gesamte Vegetation erfreulich belebt; nur hätte es noch etwas mehr des himmlischen Nasses sein können. — Während man gestern nachmittag 25 bis 26 Grad Wärme verzeichnen konnte, ist die Temperatur infolge der Niederschläge heute wieder zurückgegangen, immerhin aber doch erfreulich wachstumfördernd.

Erntebüch, 6. Mai. Am gestrigen Tage fand hier im Hotel Wittgensteiner Hof die Jahreshauptversammlung der Abteilung Erntebüch des S. O. V. statt. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet vom Vorsitzenden, Lehrer Ellerbrock. Die Wandertätigkeit war in der Abteilung im Vorjahr verhältnismäßig rege und fand stets gute Beteiligung. Auch in diesem Jahre soll dahin gestrebt werden, zahlreiche Wanderungen zu unternehmen und hierdurch neue Mitglieder für die Abteilung zu gewinnen. Der Appell an die jungen Leute im Vorjahre, der Abteilung als Mitglied beizutreten, ist bisher leider nur von geringem Erfolg gewesen. Aber auch in dieser Hinsicht soll im laufenden Jahre weiter nach Erfolgen gestrebt werden, denn gerade an jungen Leuten fehlt es der Abteilung zu sehr und sie sind daher herzlich willkommen. Die nächste Wanderung soll am nächsten Sonntag über Bornwald nach Hilsenbach erfolgen. Diese beliebte Wanderung wird, wie stets, auch in diesem Jahre sicher eine rege Beteiligung finden. Die diesjährige Jahreshauptversammlung des S. O. V. verbunden mit Gebirgsfest findet am Sonnabend und Sonntag nach Pfingsten in Laasphe statt. Als Vertreter der Abteilung für die Tagung wurde Rassenhart Alb. Dürsch einstimmig gewählt. Die Mitglieder der Abteilung werden gebeten, sich im übrigen recht zahlreich zum Gebirgsfest einzufinden. Es ist beabsichtigt, nach dem Unterhaltungsabend am Sonnabend den Rückweg von Laasphe ebt. als Nachtwanderung zu Fuß zurückzulegen. Außer anderen Wanderungen ist auch eine Wanderung über Feudingen, Danne nach Laasphe vorgesehen. Bei dieser Gelegenheit soll kurze Rast in Feudingen bei der dafelbst im Vorjahre gegründeten jüngsten Abteilung des Bezirks erfolgen und dann mit den Wanderfreunden dieser Abteilung der Weg fortgesetzt werden. Im Juli soll eine Sternwanderung der Abteilungen des Bezirks nach Leimtruh angelegt werden. — Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. — Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 4 RM. festgesetzt. — Das Wegegeld soll in diesem Jahre vollständig begangen und, soweit erforderlich, neu gezeichnet werden. In Anbetracht der ungünstigen finanziellen Lage der Abteilung ist es leider in diesem Jahre ebenfalls nicht möglich, noch weitere Bänke anzuschaffen, doch ist dies für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Nach Besprechung verschiedener kleinerer Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Frisch auf!

Witterungsaussichten für Mittwooch: Bei nach Süden drehenden Winden wieder zunehmende Erwärmung, vielfach aufsteigend, nur ganz vereinzelt noch Niederschläge.

* Die amtliche Großhandelsindizes vom 1. Mai. Die auf den Stichtag des 1. Mai berechnete Großhandelsindizeszahl des statistischen Reichsamtes ist mit 136.1 gegenüber der Vorwoche (136.3) leicht zurückgegangen.

Turnen • Spiel • Sport

Am vergangenen Sonntag fand bei großer Beteiligung der Waldbauer der Gruppe Biedenlopf statt. 76 Läufer liefen auf dem Waldweg über die schöne Strecke mitten im Dachsenhohlwald gehen. Die beste Zeit lief der Wallauer Krämer Carl mit 18,19 Minuten über 5 Km. Aufsteigend die drei ersten Sieger jeder Gruppe: Senioren (5 Km.): 1. Krämer Carl, Wallau 18,19 Min., 2. Weiß G., Hesselbach 18,20 Min., 3. Adams, Bottenhorn 18,51 Min. Junioren (5 Km.): 1. Keller R., Biedenlopf 18,58 Min., 2. Dreher G., Biedenlopf 19,38 Min., 3. Kirchner, Breidenstein 19,50 Min. Anfänger (5 Km.): 1. Meißerschmidt A., Hesselbach 18,32 Min., 2. Sinner G., Niederlaasphe 18,43 Min., 3. Weigel Reinh., Biedenlopf 18,45 Min. Jugendliche 11/12 (2 Km.): 1. Sinner Werner, Niederlaasphe, 2. Hoffbach, Abolf Wallau, 3. Dersch Ludwig, Wallau. Jugendliche 13/14 (1 1/2 Km.): 1. Schmidt Otto, Breidenbach 5,12 Min., 2. Hölle Ernst, Biedenlopf 5,17 Min. Jugendliche 15 und jünger (Laufstrecke 1 Km.): 1. Löber Karl, Wallau 3,23 Min., 2. Belschäuer, Biedenlopf 3,30 Min., 3. Laufel, Biedenlopf 3,32 Min. 1. Mannschaftspreis, Senioren: F.-V. Wallau. 1. Mannschaftspreis Junioren: D.f.E. 1911 Biedenlopf. 1. Mannschaftspreis Jugendliche 11/12: F.-V. Wallau. — Anschließend an den Waldbau fand vor über 400 Zuschauern das Spiel der Städtegemeinschaft Marburg gegen die Repräsentative der Gruppe Biedenlopf statt. Die Marburger Mannschaft gewann das Spiel verdient mit 4:1 Toren. Beherrschte Marburg in der ersten Halbzeit das Feld, so mußten sie sich in der zweiten Halbzeit stark wehren. Ihrem guten Schlußmann konnten sie es verdrängen, daß die Hinterländer nur zu ihrem Ehrentreffer kamen. Das Spiel hinterließ den denkbar besten Eindruck und dürfte als Wertbeispiel voll und ganz seinen Zweck erfüllt haben. Nach dem Spiele nahm A. Engelter vom D.V. die Siegerehrung des Waldbaus vor.

Außer diesem Spiel fanden nur wenige Treffen statt. Auf dem hiesigen Plage wurde Hesselbachs 2. von Laasphe 2. 2:0 geschlagen.

Marbach 1. — Feudingen 1. 4:2.
Niederlaasphe 2. — Herbertshausen 1. 12:2.

Aus Nah und Fern.

Δ Wehlar. (Zusammenstoß zwischen Draisine und Lokomotive.) Das Schöffengericht befand sich mit dem Unglück auf der Bahnstrecke Wehlar—Wehlar, wobei am 30. Oktober v. J. Reichsbahnrat Hoffmann den Tod fand. Den Angeklagten, einem Schloffer und einem Reichsbahnassistenten legt die Anklage zur Last, an jenem Tage durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen und Körperverletzung anderer Menschen verursacht zu haben. Gelegentlich einer Übung des Bahnschutzes führten verschiedene Beamte, darunter die Angeklagten, unter Führung des Reichsbahnrats Hoffmann mit einem Gleiskraftwagen von hinten auf eine vor dem Einfahrtsignal haltende Lokomotive auf. Bei dem Zusammenstoß wurden die Insassen der Draisine verletzt, insbesondere trug Reichsbahnrat Hoffmann daran schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Die Untersuchung ergab jedoch, daß der Getötete die Hauptschuld an dem Unfall trug, so daß jetzt die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen wurden.

* Rettung. (Nächtlicher Raubüberfall im Rettwiler Pfarrhaus.) In den Morgenstunden eines der letzten Tage gegen 3 Uhr brachen zwei unbekante Personen bei dem hiesigen katholischen Pfarrer Melcher am Mühlendangerplatz ein. Nachdem die Täter von der Bismarckstraße aus eine etwa zwei Meter hohe Mauer überstiegen hatten, zertrümmerten sie eine Fenster Scheibe des Pfarrhauses und kletterten dann in die Küche. Zunächst schnitten sie im Erdgeschoß die Telefonleitung durch und durchwühlten hier sämtliche Schränke. Danach begaben sie sich in die erste Etage und drangen ins Schlafzimmer des Pfarrers ein. Einer der Täter, der sich vorher einen langen schwarzen Mantel des Pfarrers übergezogen hatte und eine Gesichtsmaske trug, hielt dem im Bett liegenden Pfarrer eine Pistole entgegen und forderte ihn auf, sich anzukleiden und den Geldschrank zu öffnen. Wohl oder übel mußte der Pfarrer der Forderung nachkommen. Während einer der Täter den Pfarrer dauernd mit der Schusswaffe in Schach hielt, öffnete der andere sämtliche Behälter und dur. wühlte sie. Alles Brauchbare nahmen die Täter mit. Ihnen fielen u. a. in die Hände 220 Mark Bargeld, eine neue silberne Taschenuhr mit goldenem Rand und silberner Kette, eine alte silberne Taschenuhr mit dunkel in Zeigern, ein vergoldeter Kelt mit schwarzem Gurt, ein goldener Zylinder, ein goldener Kelt und eine Brosche mit Madonnenbild. Unter dem sechsseitigen Keltfuß ist der Name Melcher und die Jahreszahl 1904 eingraviert. Die Täter sind unerkannt entkommen.

* Elberfeld. (Straßenbahnunglück.) Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich im Zentrum der Stadt. Ein aus der Kirchstraße herauskommender Wag. zug der Linie 11 fuhr in voller Fahrt aus der dort über den Platz zur Hofstraße hinüberführenden Kurve heraus und schlug über den Bürgersteig hinweg in ein dort befindliches Obstgeschäft. Ein junger Mann, der vor dem Schaufenster stand, wurde schwer verletzt. Im Krankenhaus mußte ihm ein Bein amputiert werden, er ist jedoch später gestorben. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Δ Frankfurt a. M. (Der Frankfurter Flugtag.) Tausende pilgerten am Sonntag hinaus zum Flugplatz, wo von wunderbarem Frühlingsschnee begünstigt, neben den üblichen Darbietungen aller Flugtage das lehrbare Kleinflugschiff der Raab-Ragensteinwerke gezeigt werden sollte. Da das Luftschiff aber bis zum Sonntag morgen noch nicht starten konnte (es ist am Sonntag mittag auf dem Flugplatz Waldbau beschädigt und daraufhin abmontiert worden), mußte auf diese Demonstration verzichtet werden. Dafür war der bekannte Meisterflieger Udel gekommen, der wieder mit seinen Kunstflügen die absolute Beherrschung seines Apparates bewies. Der Aufschluppg mit zwei Hängern, Rollschirmabsprünge und anderes ergänzten das Programm, das diesmal jedoch nicht so reichhaltig war wie sonst.

Δ Frankfurt a. M. (Der Aufzugunfall im Hauptbahnhof.) Der zukünftigen amtlichen Stelle ist es bisher nicht möglich gewesen, eine Aufklärung des Unfalles im Hauptbahnhof, dem die beiden Postbeamten Mehlhorn und Gügele zum Opfer fielen, zu geben. Offenbar hat sich der von den beiden Beamten begleitete schwer beladene Wagen während der Fahrt des Aufzugs in Bewegung gesetzt und hierbei die Leute erdrückt. Die Staatsanwaltschaft hat die Leichen beschlagnahmt. Es muß daher die gerichtliche Untersuchung abgewartet werden, um sich ein Bild über den Vorgang des Unfalles machen zu können. Gügele hinterläßt Frau und drei Kinder, Mehlhorn eine Witwe und zwei Kinder.

Δ Drei Kinder durch Gas vergiftet. In Gölzig wollte eine Frau Einkäufe besorgen und schloß beim Fortgehen ihre drei Kinder ein. Als sie zurückkehrte, fand sie alle drei Kinder durch Gas vergiftet auf. Sofortige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Die Mutter erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch.

Δ Gasvergiftung aus Not. In Gelfentkirchen wurde aus einer Wohnung heraus Gasgeruch wahrgenommen. Die sofort benachrichtigten Polizei öffnete gewaltsam die verschlossenen Türen und fand ein Elternpaar mit seinen zwei Kindern bewußtlos in den Betten auf. Alle vier Personen wurden sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starben. Der Beweggrund zur Tat ist noch nicht bekannt. Er dürfte vermutlich auf wirtschaftliche Notlage zurückzuführen sein.

Δ Beschädigung des Raab-Ragenstein-Luftschiffes am Ankerort. Das von den Raab-Ragenstein-Werken Rassel gebaute Kleinluftschiff R. R. 27, das Samstag nachmittag von 6.05 bis 6.55 Uhr eine gelungene Probefahrt gemacht hatte, wurde Sonntag nachmittag, als es auf dem Flugplatz Waldbau verankert war, beschädigt. Während das Wetter der vorangegangenen Tage die Arbeiten am Luftschiff und die ersten Fahrten außerordentlich begünstigte, hatte sich in der Nacht zum Sonntag ein heftiger Südwind erhoben, der das wenig benachzte Schiff hin- und herwarf. Als gegen Mittag aus Westen auftraten, die das Schiff vom Boden abhoben und mit großer Wucht wieder auf den Boden warfen, sah man sich gezwungen, das Schiff zu entleeren. Infolge des heftigen Sturmes wurde dabei die Rießpappe abgedrückt und das Leitwerk beschädigt. Man hofft, daß das Schiff am nächsten Sonntag wieder startbereit sein wird.

Δ In den Flammen angekommen. In Babenhausen (Ober-Estereich) brach im Anwesen der Maria Ebner Feuer aus, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Hierbei fand die 91 Jahre alte Auszüglerin Cecilia Ebner in den Flammen den Tod. Der Schaden wird auf etwa 22.000 Schilling geschätzt. Die Greisin lief, am ganzen Leib lichterloh brennend, aus dem Hause in den Garten, wo sie zusammenbrach und verschied. — Durch Blitzschlag geriet in St. Paulen das Anwesen Gellhart in Brand, wobei Wohnhaus und Stall vernichtet wurden. Der Besitzer lief noch einmal in das Haus, um ein Sparschweinbuch zu holen, fand aber den Verbrennungstod.

Δ Schwerer Straßenbahnzusammenstoß in Wien. In Wien ereignete sich in der äußeren Mariahilfer-Straße ein Straßenbahnzusammenstoß, bei dem 19 Fahrgäste verletzt wurden, darunter zwei schwer.

Δ Opfer eines Hauseinsturzes. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Chicago wurden beim Einsturz eines dreistöckigen Hauses, das sich im Abbruch befindet, 15 Arbeiter getötet und neun verletzt.

Δ Mit dem Segelboot über den Ozean. Nach Meldungen aus Havana, ist der Deutsche Paul Müller, der am 6. Juli 1928 mit einem fünf Meter langen Segelboot Hamburg verlassen hatte, um den Ozean zu überqueren, am Montag in Sibera auf Kuba eingetroffen. Müller beabsichtigt zur Rückreise die nördliche Linie zu wählen.

Δ Schiffsuntergang an der japanischen Küste. In der Nähe des Hafens Suruga ist ein russischer Dampfer im schweren Sturm gesunken. Bisher hat ein japanischer

Dampfer, der die SOE-Rufe des russischen Dampfers aufgenommen hat, 250 Personen gerettet. Wieviel Personen bei dem Unglück ums Leben gekommen sind, steht bis jetzt noch nicht fest.

□ Eine deutsche Himalaja-Expedition. Ende Juni wird eine deutsche Himalaja-Expedition Europa verlassen. An der Spitze, deren Vorbereitungen nunmehr abgeschlossen sind, nehmen acht ausgewählte deutsche Bergsteiger teil, meist Alpinisten, die sich schon auf den alpinistischen Expeditionen im Pamir, in den Anden und im Kaukasus bewährt haben. Das Ziel der Expedition sind die tibetisch-indischen Grenzgebirge des Himalaja mit ihren oft belagerten, noch immer unerforschten 7000 bis 8000 Meter hohen Riesengipfeln. Seit den Pionierleistungen der Gebrüder Schlagintweit in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts ist es das erste Mal, daß sich eine deutsche Expedition das „Gebirge der Welt“ zum Ziele nimmt.

Großer Waldbrand im Landkreis Hagen.

250 Morgen Wald vernichtet.

In dem zum Landkreis Hagen gehörenden Amt Brederfeld entstand bei der Station Priorei ein Waldbrand, der bei dem herrschenden starken Wind rasend schnell um sich griff. Die Hagenener Berufsfeuerwehr, das Ueberfallkommando der Schutzpolizei und sämtliche freiwilligen Feuerwehren der umliegenden Ortschaften mußten zur Hilfe gerufen werden.

Da der Wind das Feuer auf die Orte Priorei und Dahl trieb, wurde das Reichswehrkommando Münster telephonisch gebeten, zwei Kommandos Reichswehr auf Abruf in Alarmbereitschaft zu halten. Günstige Verhältnisse machten es möglich, das Feuer 75 Meter hinter der Häuserreihe von Priorei abzuriegeln, so daß die Abrufung der Reichswehr nicht zu erfolgen brauchte. Gegen 20 Uhr war der Brand gelöscht. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Ungefähr 250 Morgen Wald sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

Schwere Verkehrsunfälle.

Fünf Tote und sieben Schwerverletzte.

Am Sonntag ereigneten sich in Frankfurt a. M. drei schwere Verkehrsunfälle. Um 11.20 Uhr fuhr an der Ecke Braubach-Domstraße ein Motorrad in schneller Fahrt gegen ein Personenauto. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Fahrer des Motorrades und ein Beifahrer im Wagen auf das Pflaster flogen und schwer verletzt liegen blieben. Auch der Fahrer des Autos erlitt schwere Verletzungen. Die drei Verunglückten wurden ins Heiliggeist-Hospital eingeliefert, wo die beiden Motorradfahrer nach kurzer Zeit starben.

Ein weiterer Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Motorrad ereignete sich um 14.50 Uhr auf der Friedrichstraße am Waldesweg. Auch hier wurden der Fahrer des Motorrades und sein Mitfahrer schwer verletzt und mußten ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Bis Sonntagabend wurden noch weitere sechs verunglückte Motorradfahrer im Städtischen Krankenhaus eingeliefert.

Auf der Strecke Oberroden hat eine Seermaschine auf dem unbewachten Uebergang der Strecke Dreieichenhain in der Nähe der Agentur Göttingen ein Personenauto überfahren. Von den sieben Insassen wurden drei getötet und vier weniger schwer oder leicht verletzt. Die Namen der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Deutschlands größte Seeschleuse.

Zur Grundsteinlegung der Nordschleuse in Bremerhaven.

Der moderne Uebersee-Passagier-Verkehr steigert seine Hilfsmittel in immer neuen Anlagen. Das gilt nicht nur für die Schiffe, auch für die Häfen und ihre Einrichtungen. In Bremerhaven, dem ersten deutschen Passagierhafen, wurde vor etwa Jahresfrist der Columbus-Kai dem Verkehr übergeben: der europäische Bahnhof am Meer. Diese Ozean-haltestelle erlaubt Ueberseedampfern aller Größen ein direktes Anlegen und Umsteigen der Passagiere in den Kontinental-Empfänger. Dasselbe Bremerhaven, die Tochterstadt Bremens, liegt jetzt durch die Grundsteinlegung der Nordschleuse am weitesten Punkt der Welt auf ein ebenso fernes wie gewaltiges Bauwerk hin. Um den modernen und größten Passagierdampfern, vor allem den künftigen Eishochseilern „Bremen“ und „Europa“, das Einlaufen in die Binnenhäfen zu ermöglichen, ist eine Seeschleuse im Bau, die in ihren Ausmaßen die vielgenannten Schleusen des Panamakanals, des Londoner Tilbury Docks und die Gladstone-Dock-Schleuse in Liverpool noch übertrifft.

Der Bau der Nordschleuse wurde schon vor dem Kriege begonnen, kam 1916 zum Stillstand und wurde 1927 wieder aufgenommen. Die Schleuse wird zwischen den Toren eine Länge von 372 Meter aufweisen, eine Breite von 60 Meter in der Kammer und von 45 Meter in den Einfahrten zeigen. Unter der Voraussetzung, daß weiterhin wie zurzeit tausend Arbeiter mit dem Bau beschäftigt sind, rechnet man auf eine Bauzeit von etwa vier Jahren.

Ein Vorhafen von 350 Meter Länge verbindet die Schleuse mit dem Meer; ein 450 Meter langer und 240 Meter breiter Wendebassin schließt sich der Schleuse an und bietet durch einen Verbindungskanal den Weg zu den übrigen Hafenanlagen Bremerhavens. Ueber den Verbindungskanal führt eine gewaltige Drehbrücke auf Stützpfählen, in ihrer Konstruktion von besonderem technischen Interesse. Die Brücke wird außer zwei Eisenbahngleisen eine zweispurige Straße aufweisen, um die Verbindungen zwischen Stadt, Columbus-Bahnhof und Flugplatz zu ermöglichen.

Unter den zehn größten Seeschleusen der Welt, zu denen außer der Nordschleuse noch drei weitere deutsche (Kaiser-Wilhelm-Kanal, Wilhelmshafen, Emden) gehören, wird die Nordschleuse in ihren Ausmaßen an zweiter Stelle stehen, nur noch übertroffen von jener in Ymuiden bei Amsterdam.

Das Erdbeben in Nordost-Persien.

3000 Todesopfer.

Die Zahl der Todesopfer des Erdbebensunglücks in Persien-Zurkistan wird in den letzten Meldungen mit 1000 bis 3000 angegeben. Der „Chicago Tribune“ zufolge, muß das Erdbeben, das die Provinz Chorasän heimsuchte, als eines der schwersten bezeichnet werden, die sich jemals in Persien ereignet haben. Der Schaden ist noch nicht annähernd abzuschätzen. Innerhalb 24 Stunden wurden in sehr weit auseinanderliegenden Orten der Provinz 12 Erdstöße verspürt. Die Erschütterungen dehnten sich von Meschhed bis nach Benderas, einem bedeutenden Hafen am Kaspischen Meer, aus. Die Dauer der einzelnen Erschütterungen schwankte zwischen 20 Sek. und 3 Minuten.

□ In Schirwan, Budjurd und zahlreichen anderen Orten entging nicht ein einziges Gebäude der Zerstörung. In dem letztgenannten Ort wurden allein 400 Tote gezählt. Zwischen Razi und Baghan entstand eine Erdschpalte von etwa 25 Km. Länge, mit einer Breite bis zu 3 Metern. Die Not im Erdbebengebiet wird durch Wassermangel erhöht, da die Bewässerungsanlagen vielfach zerstört worden sind. Rettungs-Expeditionen sind unterwegs.

Buntes Allerlei.

Der Barbier von Sevilla.

Im Winter 1809/10 lag ein französischer General vor Sevilla, ließ den Gouverneur herauskommen und suchte ihn durch die Mitteilung zahn zu machen: er habe vom Kaiser Napoleon den Auftrag, Sevilla zu rasieren, falls die Stadt nicht sofort übergeben würde. — Der Gouverneur erwiderte kaltblütig: Er könne nicht glauben, daß Napoleon den Ehrgeiz habe, künftig „Kaiser der Franzosen und Barbier von Sevilla“ zu heißen.

Ein Führerchein für eine Neunzigjährige.

In der englischen Stadt Bournemouth begann eine sportfreundliche Dame, Mrs. Julia James, nach Vollendung des 90. Lebensjahres damit, sich in die Geheimnisse der Autoführung einzuweihen zu lassen. Der Unterricht, den ihr ein Verwandter gab, dauerte nur eine halbe Stunde und jetzt haben die Einwohner von Bournemouth täglich das Vergnügen, die alte Frau mit 40 Km. Geschwindigkeit durch die Straßen fahren zu sehen.

Ein reuiger Sünder.

Der Stadtvorstand von Freudenstadt erhielt folgendes, vielsagende Schreiben: „Sehr geehrter Stadtschultheiß! Da ich auf einem anderen Weg gekommen bin und ich als reuiger Sünder bekenne, daß ich viel Unrecht getan habe und so auch die Stadt während der Infestation um Geld gebracht habe, indem ich den elektrischen Zähler ab und zu zum Stillstand brachte und so die Stadt schädigte. Ich bekenne mich als schuldig und sende Ihnen 30 Mark als Entschädigung mit Zinseszins. Auch bitte ich Herrn Stadtschultheiß, nicht viel Aufhebens zu machen, damit wieder eine arme Seele zur Ruhe kommt.“

Einträgliches Zigarettenrauchen.

Für den gewöhnlich Sterblichen ist Zigarettenrauchen ein mehr oder weniger großer Puss, nicht aber für Herrn Henry O'Neil, der in einem von einer amerikanischen Tabakgesellschaft ausgeführten Wettbewerb als Sieger hervorging. Es gelang ihm, innerhalb 5 Stunden 4 Minuten 100 Zigaretten zu rauchen und so in den Besitz des ausgeschriebenen Preises von 5000 Dollar und einer lebenslangen Rente von täglich 50 Stück Zigaretten zu kommen.

Der „Heilige Beil von Staffelfein“ auf dem Krankenlager.

Der Nachfolger des von Scheffel besungenen „Heiligen Beil von Staffelfein“, der als Klausner auf dem Staffelfein lebende Bruder Heinrich, liegt jetzt im Damberger Krankenhaus schwer krank darnieder. Seit fünf Jahren lebte er, vielen Mainwanderern bekannt, in seiner Einsamkeit. Die Klausnerwirtschaft wird jetzt von zwei jungen Leuten aus dem benachbarten Rohrmannsdorf betreut.

Der Vulkankrater als Liebesgrab.

Seitdem der japanische Vulkan Asanagama wieder in Tätigkeit ist, ist er zu einem sehr beliebten Selbstmordobjekt geworden. Infolgedessen hat die japanische Regierung Vorbeugungsmaßnahmen ergriffen, und ein Polizeifordon überwacht jetzt Tag und Nacht alle Zugangswege zum Krater.

Praxis.

„Männer, du fragst deine Patienten so genau, was sie gewöhnlich zu Mittag essen. Ist das ein Maßstab für die Diagnose?“

„Für die Rechnung.“

Bediene dich selbst!

Wenn man in Chicago in den Filialen einer großen Lebensmittelhandlung kaufen will, findet man in einem ersten Mann zunächst die Behälter, in denen man die Waren unterbringen kann. Dann kommt man an das Lager, wo die Waren frei herumliegen, sucht sich unter den zum Teil schon nach Gewichten verpackten Waren aus, was man braucht, kann sich sogar selbst abschneiden und kommt nun in den Pack- und Kassenraum. Erst hier befinden sich Angeestellte, die die Waren durchsehen, verpacken und die Rechnung ausstellen. Nun könnte man annehmen, daß es in einem derartigen Betrieb zu zahlreichen Diebstählen kommen müßte; das ist jedoch keineswegs der Fall. Jedenfalls kommt bei den großen Erparnissen, die das Geschäft ohne Bedienung einbringt, ein so kleiner Verlust gar nicht in Betracht.

Wahres Geschichtchen.

Als beim großen Ball der „Emden“-Feiern in Konstantinopel ein Seemann des Kreuzers eine ältere, aber noch in ihren besten Jahren stehende deutsche Dame zum Tanze aufrief, forderte sie später dann von ihr verabschiedete, sagte ihm die Frau von K.: „Sehr freundlich ist es von Ihnen, daß Sie auch zu mir gekommen sind, aber sehen Sie mal den großen Kreis von jungen Mädchen, die des jungen Tänzers harren.“ Die Antwort lautete in militärischem Ton bestimmt und kurz gegeben: „Wir haben strengen Befehl, mit allen Damen zu tanzen, auch wenn sie alt und unzulänglich sind.“ Sprach's und verschwand mit militärischer Verbeugung wie nach erfüllter Pflicht.

Ein Theater für — ausgepiffene Stühle.

Die grotesken Launen amerikanischer Millionäre sind fassbar bekannt. Sie wissen manchmal wirklich nicht, was sie mit ihrem vielen Geld eigentlich anfangen sollen und verfallen also in kühnste Ideen. Der kürzlich verstorbene amerikanische Multimillionär Rappert hat in seinem Testament eine Summe von zwölf Millionen Dollar für den Bau und die Unterhaltung eines Theaters bestimmt, in dem nur Stühle aufgeführt werden dürfen, die irgendwo ausgepiffen worden sind. Das Theater soll in Chicago erbaut werden.

Schwieriger Fall.

Frau A. (zu einer Bekannten): „Haben Sie das Stubenmädchen, das ich Ihnen vorstellte, behalten?“ — „Nein. Die Person kam mit einer Nähmaschine, einer Kamera, einem Wellenbad, einem Motorweidrad, einem Grammophon und Turngerät. Dafür ist meine Wohnung doch zu klein.“

Kindermund.

„Die Hitze dehnt die Dinge aus, die Kälte zieht sie zusammen“ sagt die Lehrerin, „nennt mir mal ein Beispiel dafür!“

„Die Ferien!“

„Die Ferien. Wie kommst du denn darauf?“

„Im Sommer sind sie sechs Wochen lang, im Winter nur vierzehn Tage.“

In den Händen der Menschenhändler.

Mit Recht wird im zehnten Jubiläumsjahre traurigen Bestehens nicht nur in Deutschland, sondern in aller Welt, wo man noch Ehre und Recht hochhält, des Versailler Schandvertrages mehr denn je gedacht. Mit Recht werden Protestaktionen gegen den Lügenparagrafen 231, der uns die Allseinschuld am Kriege zuschiebt, unternommen. Sehr zu Unrecht aber viel zu wenig auf den verderblichen und völlerrechtlich völlig unzulässigen Artikel 179 hingewiesen, der unseren alten Feinden, den Franzosen, das Recht gibt, in Deutschland für die Auffüllung ihrer Mannschaftebestände zu sorgen. Schmach über diese „Sieger“, die die Söhne des angeblich „besiegten“ Volkes gebrauchen, um in unruhigen Kämpfen mit halben Barbaren ihre Machtgeliüste zu stillen. Immer wieder wurden unter dem Schutze des ominösen Artikels jahrelang unter den Augen der deutschen Behörden zahllose Deutsche mit Gewalt oder List in die Todesbatalione der „Grande Nation“ verschleppt. Besonders im unglücklichen besetzten Gebiete haben sich hier Episoden abgespielt, die so voller Tragik sind, daß sie an die bekannten Schauerromane aus eines Franzosen, Alexander Dumas des Älteren, erinnern. Eine großartige Verarbeitung der französischen Stellen hat im besetzten Gebiete aber auch sehr viele „Freiwillige“ für die Legion gewonnen. Viele von diesen unglücklichen Opfern französischer Gloire liegen heute schon im marokkanischen oder tunesischen Sande. So mancher französische Soldat hat abenteuerlustige junge Deutsche vor dem Eintritt in die Todeslegion gewarnt. Die französischen Behörden aber treiben trotz allen Leugnens eine regelrechte Mittelverfügen. Unsere Reichsregierung hat verschiedentlich unter Hinweis auf die unmoralische Weise, mit der deutsche junge Männer, meist unter Vorpiegelung falscher Tatsachen oder unter Ausnutzung ihrer Notlage für die Legion erworben werden, dringlich hingewiesen und zur Antwort erhalten, daß die französische Regierung die Werbung nicht billige, eine eitle Heuchelei, die deutlich die infame Hinterlistigkeit Frankreichs uns gegenüber zeigt und manchen fanatischen Verfechtern einer zukünftigen deutsch-französischen „Annäherung“ das wahre Gesicht der „Großen Nation“ zu enthüllen imstande ist. Zahlen lassen sich leider nur wenige geben, da die meisten Werbungen geheim vorgenommen werden, obwohl die deutsche Polizei bisher ohne irgendwelchen Einspruch der französischen Befehlshaber Sammeltruppen von Legionären deutscher Staatszugehörigkeit rücksichtslos angehalten hat. Man hat, soweit dies unter besagten Umständen möglich war, ziffernmäßig die Altersgrenzen feststellen wollen, die ungefähr für die Häufigkeit des Uebertritts deutscher Staatsbürger in die Fremdenlegion maßgebend sein könnten. Man ist dabei zu folgendem interessanten Resultat gelangt: Von 186 Personen, die die Polizei in Ludwigshafen vor dem Eintritt in die Legion bewahren konnte, waren neun unter 18 Jahre, dreißig zwischen 18 und 20 Jahre, sechsundneunzig zwischen 20 und 25 Jahre, neunundzwanzig zwischen 25 und 30, und achtzehn zwischen 30 und 40 Jahre alt. Unter den Legionären finden wir die verschiedensten Berufe: 56 ungelernete Arbeiter, 42 Arbeiter der Metallindustrie, 18 Mann aus der Landwirtschaft, 17 Mann aus der kaufmännischen Angestelltenenschaft, 9 Bergarbeiter. Die übrigen 39 Mann gehörten sonstigen Berufen an. Darunter befanden sich zwei Studenten, ein Mann kam aus der Reichswehr, und ein Mann war ehemals Polizeidiener. Es ist unbedingt notwendig, daß, vorzugsweise im besetzten Gebiete, jeder Einzelne im Kampf gegen die unheilvollen Einflüsse der Fremdenlegion mitarbeitet. So nur ist es möglich, daß uns nicht noch mehr deutsches Blut unter französischen Fahnen verloren geht. Man soll keineswegs als Entschuldigung gelten lassen, daß die zur Anwerbung kommenden deutschen Söhne unwert sind, noch Deutsche genannt zu werden. Zugegeben mag werden, daß sehr häufig Verbrecher und anderes Gesindel sich aus Furcht vor gerechter Strafe in die Legion verschleiern läßt. Viele junge Leute aber lassen sich erfahrungsgemäß aus Abenteuerlust anwerben. Daher soll in diesem Gedankjahr des furchtbaren Sklavenvertrages, der je zwischen Kulturvölkern geschlossen wurde, der Kampf gegen den Artikel 179 nicht an letzter Stelle stehen. Jeder Deutsche, besonders aber unsere Brüder im besetzten Gebiet, können das ihre dazu tun!

Neueste Nachrichten.

Oberst Bauer gestorben.

Berlin, 8. Mai. Wie die chinesische Gesandtschaft mitteilt, ist Oberst Bauer an den Folgen einer Podenentzündung im Schanghai Krankenhaus gestorben. — Oberst a. D. Dr. h. c. Max Bauer war während des Weltkrieges die rechte Hand Ludendorffs in der Obersten Heeresleitung. Als Bearbeiter des Hindenburgprogramms ist er weiteren Kreisen bekannt geworden. 1920 beteiligte er sich an dem mißglückten Umsturzversuch des Generallandwirtschaftsministers Kapp. Er mußte fliehen und hielt sich meist in Budapest auf. Im September 1925 wurde er amnestiert. Im April 1928 tauchten in den Zeitungen Nachrichten auf, wonach sich Bauer einem chinesischen General als Ratgeber zur Verfügung gestellt habe. In Schanghai eingetroffen, gewährte er einem Vertreter der „North China Daily News“, die seinerzeit seine Ernennung zum militärischen Ratgeber der Kantingregierung gemeldet hatte, eine Unterredung. Er erklärte darin u. a., daß er nicht militärischer Ratgeber der Kantingregierung, sondern ökonomischer und industrieller Ratgeber des Staatspräsidenten General Dschiangtschi sei.

Schluß der Genfer Abrüstungskonferenz.

Genf, 7. Mai. Die sechste Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist am Montagvormittag abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses zu seiner nächsten Tagung, die jedoch nicht vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, Politis, überlassen worden.

Die Lose zur Stünzelloterie gelangen ab 10 Bz. zur Verlosung; der Preis je Stück ist 50 Pf. Wiederverkäufer erhalten eine Vergütung von 2 RM. je 100 Stück und wollen sich zur Erlangung von Losen an die Vorstehenden der Ortsvereine wenden. Es gelangen Tiere, Maschinen und Geräte zur Verlosung.

Banfe, den 7. Mai 1929.

Der Vorsitzende der Verlosungskommission:
Grund

mit einem monatlichen Einkommen von 600.— Mk.
und mehr bieten wir thätigem Vandreisenden. Es handelt
sich um Dauerposten, Bewerbungen unter B. B. 1853
an Postfach 330, Braunschweig.

Modell 1928

Gerader
Antrieb
Zentral-
Übung

Gegen Schmutz
und Spülwasser
geschütztes Getriebe

A vintage advertisement for the Milena Model 1928. The illustration shows a woman in a dark short-sleeved top and a light-colored checkered skirt standing next to a large, dark-colored industrial machine. The machine has a prominent horizontal handle and a large flywheel on the right side. The brand name 'Milena' is visible on the machine's frame. The woman is holding a bucket in her right hand. The background is plain white. The text is in a bold, sans-serif font.

Mielewerke A.G.
Größte Zentrifugenfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Ober 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Mittwoch, 9. Mai. 6.30: Morgengymnastik. Anschließend: Wetterbericht und Zeitangabe. 10.40—11.10: Schulfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05—15.35: Stunde der Jugend, 15.55 bis 16.05: Hausfunksdienst. 16.35—18.05: Konzert des Rundfunksinfonorchers: Neue Tanzmusik. 18.10—18.30: Viehstunde. 18.45 bis 19: Werbevortrag. 19—19.20: „Psychologie der Rasse“ Vortrag von Dr. phil. Gustav Rast, Düsseldorf. 19.20—19.40: Funkhochschule. 19.40—19.55: Sendenberg-Viertelstunde. 19.55 bis 20.15: „Das Freizeit- und Berufsproblem der heutigen Angehellenjugend“, Vortrag von G. Drost. 20.15: „Etagenhaus“, ein Hörspiel von Otto Alfred Palitzsch. Anschließend: Schallplattenkonzert: „In neunzig Minuten um die Erde“.

durch H. Schröder, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

87] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Ich werde mich später genau erkundigen, ob man meine Vorschrift eingehalten hat. Hier, wenn Sie etwa wegen der Bezahlung Bedenken tragen sollten, nehmen Sie vorläufig das. Aber, wie gesagt, ich werde mich von Frau Longtree darüber informieren lassen, wie man sie bedient hat."

Er drückte ihm zwei Goldstücke in die Hand, und der
Kellner verneigte sich fast bis zur Erde.
„Sie werden zufrieden sein, Herr Baron!“ sagte
er ehrfurchtsvoll. „Man wird Frau Longtree be-
dienen wie eine Fürstin. Wenn ich dem Herrn sonst noch
irgendwie dienen kann —“

„Dante!“ sagte Heinz kurz. „Ich werde morgen noch einmal vorsprechen. Teilen Sie mir übrigens auch den Rath mit, daß er so oft wie möglich kommen soll, ich werde für die Kosten aufkommen. Guten Abend!“

Damit ging er, unzufrieden mit dem Ergebnis seines Besuchs, aber auch sehr nachdenklich gestimmt. Und während er wieder in einer Droschke durch die nun abendlich dunklen Straßen fuhr, tauchte immer wieder das bleiche, krankhaft bleiche Gesicht des Herrn Robert Dashiwood mit seinen unruhig flackernden Augen vor seinem Geiste auf, ohne daß er sich hätte Rechenschaft darüber ablegen können, warum die Gestalt des eigenartigen Mannes einen so tiefen Eindruck auf ihn a macht hatte.

39. Ravitel.

Als Heinz Hoffelden den Flur seines Hauses betrat, öffnete sich zur Seite die Glastür, die zur Wohnung des Portiers führte, und der Pförtner hielt ihn durch einen Zuruf fest.

„Man hat einen Brief für Sie abgegeben, Herr Hoff-
felden! Bitte, hier ist er.“

Von der beklemmenden Ahnung erfüllt, daß neue Widerwärtigkeiten seiner harren mochten, nahm der junge Schriftsteller das Schreiben entgegen. Ein rascher Blick auf die Adresse zeigte ihm, daß der Brief von keinem anderen als Dombrowski stamme. Und unter der elektrischen Lampe des ersten Treppenabsatzes riß er den Umschlag ungestüm herunter.

Von allen Mittheilungen aber, die ihm der Pöle bisher hatte zukommen lassen, war dies sicherlich die seltsamste

Nr.	Dessins	M.	Nr.	Dessins	M.
13	Wischtücher, rot oder blau kariert, Gr. 45/45 cm	p. Stck. -16	22	Stangenleinen (Dimitt), Streifsa., ca. 80 cm br.	p. m. -69
12	Küchenhandtücher, Gr. ca. 44/100 cm	-20	23	Kissenplatten, vorgezeichnete in Ripps, nur in braun mit daugeblichen Bildchen	p. Stck. -95
11	Vorgezeichnete Kissenplatten, in Richeilen, aus Haustuch oder Linon, Größe ca. 40/50 cm	-25	24	Damenhemden, Trägerform mit Bogen-Eins. u. dekor. schön. dez. Fältch., gute Qual.	-95
10	Frischhandtücher, weiß mit farbig. Streifen, wasch- und kochecht ca. 40/80 cm	-29	25	Paradekopskissen, aus schneew. gebt. starkt. Linon, beste Strapazierqual., mit ca. 3 cm br. Einsatz aus guter Seide, GröÙe 50/80	1.50
9	Ungebl. Baumwolltuch (Robreit), ca. 70 cm br.	-33	26	Waschmaße, echtfarbig, für Damen u. Kinderkleidung in viel. Farbönen ca. 70 cm breit	p. m. 1.64
17	Hemden- und Hosenzeiger, gute Strapazierware, farbig gestr., pr. Qualit., ca. 70 cm breit	-38	27	Tischdecken, weiß, damastartig mercerisiert, Gr. 130/180 cm	p. Stck. 2.50
21	Hemden-tuch, gute Qualitat, ca. 50 cm breit	-42	28	Herrennachthemden, mit Ausschnitt aus pr. strapazierfähigem Renforce, geschmackv. mit farbigen waschecht. Bordüren besetzt	3.95
22	Ungebl. Baumwolltuch, starkfädig und kräftig, fast unverwuschlich	-46	29	Tischgedeck, 7 teilig, gleichl. mercerisiert in lila, gold und blau 130/180 cm	3.95
23	Baumwoll-Mousseline, in sehr schön., dezent. Must., zwei- und mehrfarbig, 68 cm breit	-48	30	Trikothleid, Rock u. Pull, m. Gürt. u. 2 Tasch., gut strapazier., auch best. f. Sport u. Reise	4.95
16	Dimittzeile, in röhönen, dezenten Mustern, prima Qualitat	-49	712	Reisedecken, 1 versch. Farb., hell, grün, röhön., Baumwolle als Schlafdecken gut geeignet, sehr mellig, kann gut als Ersatz für reine Wolle verwand. werd. Grund kamelhaarf. aparte Neubild. an einfarb.	6.-
24	Weißes Baumwolltuch, für gute Bettwäsche und sonst. Stücke geeignet, prima Qualitat	-52			
25	Schürzenstiefel, auch für Kleider geeignet, schön gedruckte Muster, waschecht	-65			
26	Kissenplatten, vorgezeichnet, aus Richeilen, aus Haustuch oder Halbleinen mit Stickgarn	p. Stck. -65			

Versand erfolgt per Nachnahme.
— Versandspesen zum Selbstkostenpreis. — Abgabe erfolgt nur an Private.

Härtner & Co.
Mechanische Weberel
Hot in Bayern a 210

Wenn die Ware nicht entspricht,
zahlen wir den vollen Betrag so-
fort zurück. — Bestellungen von
RM. 30,— ab portofrei.

Mittwoch nach Pfingsten

Dr. Reipen,
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt
Siedentz.

Weißwein
 Apfelwein
 Obstsekt

— Sehr preiswert. —
Wilh. Hoff, Laasphe.

auch in d. hartnäckigst. Fällen, werden
in einig. Tagen **unter Garantie**
d. das echte unschädl. Feintverschöner-
ungsmittel „**Venus**“ Stärke B
beseitigt. Keine Schälkur. Pr.
M. 2 75. Nur zu haben bei:

Wittgensteiner Drogerie
Max Hink.

Hermann Dauber,
Athenbach.

Gutes Hen
abzugeben
Bahnhofstraße 46.



Vertretung:
Karl Völkel, Erndtebrück.

Mittwoch, den 8. Mai
1929, vorm. 9 Uhr werde
ich in der Wirtschaft Reinh.
Müller in Feudingen

2 Tische,
1 Zentrifuge,
1 Holzbank,
um 13 Uhr werde ich in der
Wirtshaus A. Blecher in
Bauke
1 Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern.
Gerbs,
Gerichtsvorsteher.

Schellfisch (kopfloß)
pro Pfd. 35 Pfg.
Kabeljau (kopfloß)
pro Pfd. 30 Pfg.
schwerer Kopffalat
pro Stück 25 Pfg.
empfiehlt
H. Seibel, Laasphe

Am Freitag, den 10. Mai
1929, vorm. 9 Uhr, werde
ich in meinem Pfandlokal,
beim Wirt Herrn Reinb.

Müller in Teubingen
folgende Gegenstände:
1 rote Kuh,
1 kleines Kind,
2 Nähmaschinen,
um 15 Uhr werde ich in der
Bahnhofswirtschaft sein.
Schäfer in Laasphe
1 Ladenwaage mit
10 Gewichten und
1 Reparaturmaschine

täglich frisch.
Conditorei Schröder,
 Daasph.

erhöht den Umsatz und vergrößert sein Geschäft.

und unverständlichste, zugleich aber auch die unangenehmste. Ohne eine Anrede zu enthalten, lautete das Schreiben:

„Das Schicksal treibt ein launenhaftes Spiel. Bis zum heutigen Tage glaube ich es meistern zu können; nun aber sehe ich, daß auch ich nur wie ein Blatt bin, das der Wind nach seinem Belieben treibt. Alle Ihnen gemachten Zusagen nehme ich zurück, denn ich vermag keine Garantie zu geben, daß ich sie einhalten kann. Ich vermag Ihnen nicht mehr zuzusichern, daß ich die bewußten, zu meiner Kenntniß gelangten Dinge als mein Geheimniß bewahren kann, es sei denn, daß ich schon in der Frühe des morgigen Tages im Besitz der geforderten Aufschlüsse wäre. Nur bis zur zehnten Vormittagsstunde jedoch würde mich eine Nachricht noch antreffen. Sollte ich bis dahin eine Mittheilung nicht erhalten haben, so müßte ich das Schicksal seinen Lauf nehmen lassen. Es erübrigt sich, hinzuzufügen, daß jeder Versuch einer Täuschung ebenso ausichtslos als verhängnissvoll für Sie wäre.“

Dombrowski."

Das alles war flüchtig hingekritzelt, als habe der Schreibende sich in großer Eile oder aber in großer Eregung befunden. Fassung-los starrte Hoffelden auf das verhängnisvolle Blatt; so sehr er jedoch nach einer Erklärung suchte, es wollte ihm nicht gelingen, sie zu finden.

Es war zu spät, noch irgend etwas zu unternehmen oder jemanden aufzufinden. Hoffelden legte sich deshalb sogleich zur Ruhe, um für den morgigen Tag einen klaren Kopf zu haben. Aber der Schlaf stieß seine brennenden Vider; grauam marterten ihn Gedanken und Vorstellungen der quälendsten Art, und als es endlich über den Dächern der Häuser zum Glimmern begann, erhob er sich matt und mit schmerzenden Gliedern vom Lager, ohne auch nur für die Dauer weniger Minuten geschlummert zu haben.

Ein paar gläser Wein, die er rasch hintereinander leerte, brachten ihm für den Augenblick wenigstens seine Elastizität wieder, und um sich vollends zu ermuntern und aufzurichten, ließ er beinahe zwei Stunden lang ziel- und planlos durch die Straßen, in denen das erwachende Leben wieder stärker zu pulsiren begann.

Sätte er gewußt, was er nun zu tun hatte, es hätte das schwerste sein mögen, ihm wäre es doch leicht erschienen vor der niederdrückenden Qual der ewig wiederholten Frage: was war zu tun? Wenn er nur gewußt hätte, wo er den Hebel einzufügen hatte. An eine Aufklärung des Mordes, die wenigstens die schlimmsten Folgen

eines Verrates von Seiten Dombrowskis für Margot aufgehoben hätte, war ja doch in der lächerlich kurzen Spanne Zeit nicht zu denken. In vier Stunden ließ sich nicht erreichen, was einem großen Polizei-Aufgebot und seinen eigenen Nachforschungen in Wochen nicht gelungen war. Die einzige, die ihnen ja vielleicht hätte Aufschlüsse geben können, lag zudem schwer erkrankt darnieder, und es schien aussichtslos, sich heute noch einmal an sie zu wenden.

Und doch war es tatsächlich das einzige, was er überhaupt tun konnte. Von vornherein gab er den Gedanken, sich etwa mit Bitten oder Vorstellungen an Dombrowski zu wenden, als unsinnig auf; denn er war festest überzeugt, daß er sich lediglich einer zwecklosen Demüthigung aussetzen würde. Dagegen beschloß er endlich, die Gräfin Waldendorff aufzusuchen. Er wollte sie bitten, ihn in das Hotel garni zu begleiten, ihr als Frau gelang es vielleicht eher, Zutritt zu der angeblichen Frau Longtree zu erhalten, und sie gewann wohl auch leichter das Vertrauen der Unglücklichen. Gelang es ihnen aber wirklich, wesentliche Aufschlüsse zu erhalten, die Licht in die Affäre Martens bringen konnten, wollte er es doch versuchen, sie Dombrowski mitzutheilen und ihn dadurch zu bewegen, von einer Bekanntgabe seiner Entdeckungen an die Polizei Abstand zu nehmen.

Denn so seltsam, so unerklärlich es ihm selbst schien, trotz aller gegenteiligen Beweise, die er ihm gegeben, konnte Heinz den Polen nicht für einen ganz ehrlosen Menschen halten. Er mußte ihm ja freilich glauben, daß er wirklich nicht mehr und nicht weniger als ein russischer Spitzel sei, aber er hatte vielleicht zu lange mit ihm als mit einem gleichberechtigten Ehrenmann verkehrt, den er zudem noch als einen klugen und scharfsinnigen Menschen kennen gelernt hatte, als daß er ihn nun tuergerhand für einen verächtlichen Lumpen ansehen konnte. Und ein Satz des Polen, der sich ihm merkwürdig fest eingeprägt hatte, mochte ihm nicht aus dem Gedächtnis.

Für die Beurteilung eines Menschen dürfen nicht seine Handlungen an sich, sondern lediglich die Beweggründe seiner Handlungen maßgebend sein.“

Er kannte ja die Beweggründe nicht, die Dombrowski auf die Stufe von Leuten gebracht hatten, die man gemeinhin als Auswürflinge der menschlichen Gesellschaft anzusehen pflegt. Aber eben weil er sie nicht kannte, brachte er es nicht fertig, ein kurzes Urtheil über den Polen auszusprechen.

(Fortf. folgt.)